

Ein vorgeschichtliches „Strickliesel“ aus der Flur Grumbach, Kr. Mühlhausen i. Thür.

Von W. Schrickel, Jena

Mit 4 Textabbildungen

Bei der Inventarisierung der Sammlung des praktischen Arztes Dr. Friedrich Wagener, Großenbehringen, die 1936 in den Besitz des Vorgeschichtlichen Museums der Universität Jena übergegangen ist, erregte ein Gegenstand meine besondere Aufmerksamkeit, Abb. 1¹⁾.

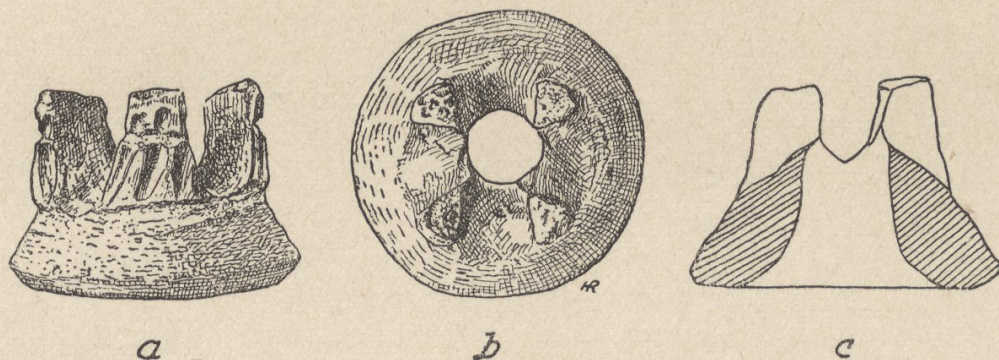


Abb. 1. Strickliesel aus Ton von Grumbach, Kr. Mühlhausen i. Thür. $\frac{3}{4}$ nat. Gr.

Es handelt sich um einen kleinen, schüsselförmigen Tongegenstand mit vier Beinchen, den man auf den ersten Blick für einen Gefäßdeckel oder eine kleine Schale halten wird. Das Stück ist 3 cm hoch und hat einen Durchmesser von 4 cm. Die Beinchen haben eine Länge von 1,7 cm und sind im Querschnitt ungefähr dreieckig. Jedes von ihnen trägt drei schräg von oben nach unten verlaufende Längs- und zwei waagerechte Querkerben. Die Beinchen sind nicht völlig gleichmäßig gearbeitet. Der Gegenstand ist aus graubraunem Tone und gut ge-
glättet. Betrachtet man den Boden des Stückes, so erheben sich hinsichtlich des Gebrauches des Stückes einige Bedenken. Denn der Boden des „Gefäßes“ zeigt eine Öffnung von ungefähr 1 cm Durchmesser. Sie ist absichtlich angebracht und nicht als spätere Beschädigung anzusehen. Parallelen zu diesem Gegenstand sind

¹⁾ Kat.-Nr. 29540. Wagener Eingangs-Katalog Nr. 151, S. 99. Hier befindet sich eine sehr ausführliche Beschreibung des Gegenstandes.

in der Literatur unbekannt²⁾, und so erhebt sich für uns die Frage: was ist das für ein Gerät und wozu wurde es gebraucht? Bei den Erörterungen darüber erinnerte Prof. Neumann an einen Gegenstand, der noch heute von den Kindern zur Herstellung von dicken Wollschnüren benutzt wird und in seiner einfachsten Form aus einer Zwirnrolle mit vier Nägeln auf einer Stirnseite besteht, Abb. 2 b. Handelt es sich bei unserem vorgeschichtlichen Fund vielleicht um ein solches „Strickliesel“, Abb. 2 b—e³⁾? Dann müssen sich damit auch Schnuren herstellen

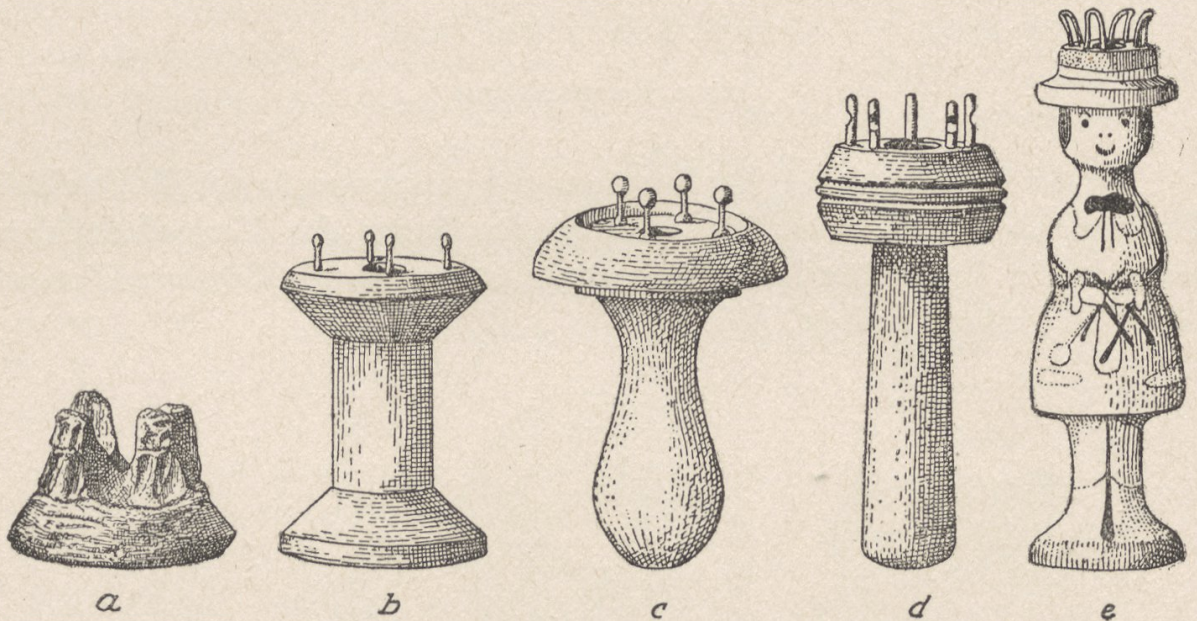


Abb. 2. Sogenannte Strickliesel

a) Ton, vorgeschichtlich. b—e) Holz, modern. Etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

²⁾ Auch Dr. Wagener erkannte die Einmaligkeit dieses Stückes, das 1913 beim Ackern gefunden worden ist, und er bat den Finder Seeber um nähere Angaben des Fundortes. Schriftwechsel Dr. Wagener/Seeber.

Eingangs-Katalog Dr. Wagener S. 288:

„Sehr geehrter Herr Seeber! Sie haben mir mit Ihrer neulichen freundlichen Sendung des Thongefäßes eine um so größere Freude gemacht, als ich ein derartiges Gefäß in meiner Sammlung noch nicht besaß und meines Wissens auch ein gleicher Fund in hiesiger Gegend noch nicht gemacht ist... Sie würden vielleicht noch die Freundlichkeit besitzen, mir kurz mitzuteilen, auf welchem Flurteil der Fund gemacht wurde und ob derselbe oberflächlich lag, also z. B. beim Ackern zu Tage kam oder auf andere Weise...“

Die Antwort vom 21. März 1913 lautete:

„Hochgeehrter Herr Doktor! Auf Vorstehendes Bezug nehmend teile ich Ihnen hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich das fragliche Stück auf unserem Plan rechts am Zimmerschen Wege gefunden habe. Der Plan heißt: Stetteklingen. Es soll das Dorf „Klingen“ da gestanden haben, welches im dreißigjährigen Kriege zerstört worden ist. Wir haben schon wiederholt Brandschutt und gepflasterte Herde ausgeackert, auch solche runde glatte Tongefäße...“

³⁾ Das Strickliesel wird zuweilen auch als Strick-Trick bezeichnet. Es tritt heute in verschiedenen Ausführungen auf. Abb. 2 zeigt zwei Strickliesel in Pilzform (c, d), ein drittes hat die Gestalt eines strickenden Mädchens erhalten (e).

lassen. Ein Versuch mit unserem Gegenstand führte nicht nur zu einem praktischen Ergebnis, sondern erklärte auch die verschiedenartigen Kerben an den Füßen. Diese Vertiefungen erweisen sich als unvermeidliche Gebrauchsspuren. Die Längskerben kommen durch das Herabgleiten der Nadel zum Aufnehmen und Überheben des um das Beinchen laufenden Fadens zustande, Abb. 3. Infolge der wechselnden Haltung der Nadel entstehen mehrere senkrechte leicht gekrümmte Rillen nebeneinander. Bei unserem Funde sind es an jedem Beinchen drei⁴⁾. Die waagerechten Rinnen dagegen sind als Benutzungsspur der immer an der gleichen Stelle um das Beinchen laufenden Fadenschlinge zu deuten. Bei der Benutzung des Gerätes zeigt sich, daß die Füßchen in ihrer heutigen Gestalt etwas zu kurz sind, so daß der rechte Halt für den oberen waagerecht verlaufenden Faden fehlt. Dementsprechend erkennt man bei genauerem Zusehen eine zweite Querrille knapp unter dem oberen Rande des Fußes. Sie ist nicht mehr überall vorhanden, so daß man mit Recht vermuten kann, daß die Füßchen nicht mehr ihre ursprüngliche Länge besitzen. Ihre äußersten Enden sind wohl durch das Herüberziehen des Fadens abgeschnürt worden und schließlich abgebrochen.

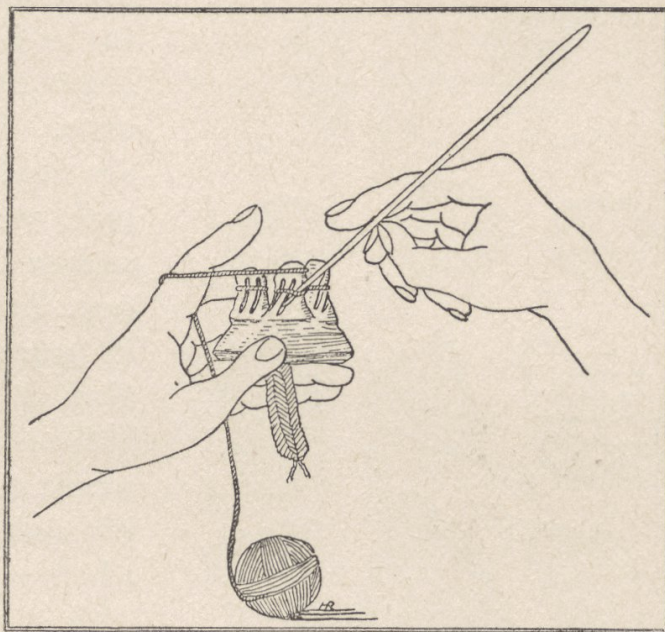


Abb. 3. Das Strickliesel von Grumbach im Gebrauch

Ihre äußersten Enden sind wohl durch das Herüberziehen des Fadens abgeschnürt worden und schließlich abgebrochen.

So hat also unser fraglicher Gegenstand eine Deutung erfahren, die auf Grund der Gebrauchsspuren und des Gebrauches für richtig befunden werden muß. Neben den Spinnwirteln, Webstuhlgewichten und Nähadeln zeugt auch das „Strickliesel“ von der Tätigkeit der Frauen auf handarbeitlichem Gebiete⁵⁾. Zu klären wäre nur noch die zeitliche Einordnung des Fundes. Das Stück wurde 1913 von Seeber beim Ackern auf der wüsten Stätte Klingen oder wie es im Volksmunde heißt: auf der Wüstung Stätteklingen gemacht. Es handelt sich um eine Wüstung aus dem Mittelalter.

⁴⁾ Ich selbst besitze ein hölzernes Strickliesel in Gestalt eines kleinen Mädchens. Der Hut mit den Haken ist unserem vorgeschichtlichen Gegenstand sehr ähnlich. Interessant ist, daß sich auf dem Hut ebenfalls Benutzungsspuren in Form von Einkerbungen zeigen. Auch sie rühren von der Nadel her, mit der man die Fadenschlinge über den oberen Faden hinweghebt.

⁵⁾ Heute ist es zum Kinderspielzeug herabgesunken, eine volkskundliche bedeutsame Tatsache.

Wir besitzen von der Fundstelle außer einem Klopstein und einem Lehmewurfstück vier Spinnwirtel und einige Gefäßscherben⁶⁾. Klopstein und Lehmewurf scheiden für den Versuch einer genaueren Datierung aus. Von den Spinnwirteln gehören drei dem Mittelalter an, Abb. 4 b, c, d. Sie sind doppelkonisch und mit waagrechten Gurtfurchen versehen, d. h. also auf der Drehscheibe hergestellt. Ihre Farbe ist weißlichgelb bis braun. Zwei Stücke zeigen Salzglasur. Der vierte Spinnwirtel unterscheidet sich von den drei vorhergenannten durch

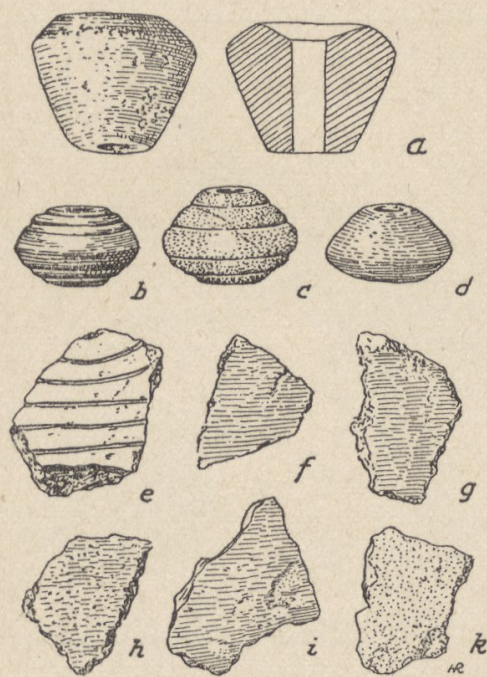


Abb. 4. Begleitfunde des Strickliesels von Grumbach. $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Form, Machart und Farbe des Tones, Abb. 4 a. Es handelt sich um einen situlenförmigen Wirtel mit niedrigem Ober- und hohem Unterteil. Die Oberseite ist leicht eingezogen, der Umbruch ziemlich scharf. Der Ton ist grob, von graubrauner Farbe und mit zahlreichen Quarz- und Glimmerstückchen gemagert. Das Stück ist geglättet und entspricht in seinem Charakter unserem Strickliesel. Nach R. v. Uslar ist der Spinnwirtel mit höchster Wahrscheinlichkeit der römischen Kaiserzeit zuzuweisen⁷⁾. Die gleiche Zuordnung gilt auch für den einzigen verzierten Gefäßscherben. Von den insgesamt sieben Scherben, Abb. 4 e—k, zeigt nämlich ein Stück von gelblichgrauer Farbe eine Verzierung durch fünf feine Rillen, Abb. 4 e. R. v. Uslar bildet ähnliche Stücke ab und datiert sie in das 1. bis 3. Jahrhundert⁸⁾. In die sogen. römische

Kaiserzeit wird also auch unser Strickliesel eingeordnet werden können. Diese Datierung gewinnt an Sicherheit dadurch, daß sich in der Umgebung von Grumbach noch eine große Anzahl anderer germanischer Siedlungen des 1. bis 3. Jahrhunderts nachweisen lassen, während ältere Kulturen, die etwa in Betracht ge-

⁶⁾ Klopstein, Inv.-Nr. 29539 (Wagener Katalog Nr. 156); Gefäß; Scherben, Inv.-Nr. 29540 (Wagener Katalog Nr. 151, 427—34); Lehmewurf; Spinnwirtel Inv.-Nr. 29539 (Wagener Katalog Nr. 81, 158, 159, 168).

⁷⁾ R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde, Berlin 1938, S. 136 f., Tafel 23, Nr. 78.

⁸⁾ R. v. Uslar, S. 24 ff., Tafel 18, 44, 46, 47.

⁹⁾ R. v. Uslar nennt aus der näheren Umgebung: Friedrichswerth (S. 193), Sonneborn (S. 240), Wangenheim (S. 245), Gotha (S. 199), Gräfontonna (S. 199), Bischleben (S. 187), Bothenheilingen (S. 188). Die ersten drei Fundorte sind aus der Sammlung Kaufmann, ehemals Sonneborn, bekannt. Vgl. H. Kaufmann, Sammlung Kaufmann-Sonneborn, Ldkr. Gotha, ein Zuwachs der vorgeschichtlichen Abteilung des Gothaer Heimatmuseums, Veröff. d. staatl. Vertrauensmannes für die vor- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer Thüringens, Jena 1941, S. 11. Hinzu kommen noch die nicht publizierten Funde aus der Sammlung Dr. Wagener im Vorge-

zogen werden könnten, völlig fehlen⁹⁾. Germanische Strickliesel scheinen sonst bisher ganz zu fehlen¹⁰⁾, vielleicht sind sie aber auch nur unbeachtet geblieben¹¹⁾.

schichtlichen Museum Jena. Es handelt sich meist um Keramik mit Kammstrichverzierung und um Spinnwirtel. Die Fundorte sind: Großenbehringen: Wüstung Fitzdorf und Paradies; Oesterbehringen: Wüstung Alt Tüngerthal und am Tüngedaer Feldweg; Tüngeda: Wüstung Sachsdorf und Siedlung am Töllbachs Teich. — Neben diesen kaiserzeitlichen Funden treten in der Umgebung von Grumbach noch auf: Die Bandkeramik, vereinzelt Glockenbecher und Schnurkeramik und Grabfunde der thüringischen Kultur der frühen Eisenzeit.

¹⁰⁾ Sie werden in der Regel wie heute aus Holz gewesen sein.

¹¹⁾ Ältere volkskundliche Belege für Strickliesel ließen sich bisher auch nicht finden.